

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Mittelbadischer Courier. 1896-1936 1934**

67 (20.3.1934)

# Mittelbadischer Kurier

Ettlinger Tagblatt mit den neuesten Handels-Nachrichten für Stadt und Bezirk Ettlingen

Verlag: Buch- und Steinbruderei R. Barth-Ettlingen  
Kronenstr. 26, Fernruf 78. — Postfachkonto 1181 Karlsruhe.  
Hauptgeschäftsführer: R. Barth-Ettlingen, verantwortlich für  
Politik und Wirtsch.: E. Pabel-Rastatt für Lokales und  
Anzeigen: R. Barth. — Druck: R. & S. Greiser, GmbH, Rastatt.  
Kaiserstr. 40/42. — Anzeigenannahmeschluss 9 Uhr, dringende 10 Uhr.

Bezugspreis: Durch die Post monatlich 1,50 RM., zuzüglich Post-  
gebühren oder durch Träger frei Haus pro Monat 1,50 RM.,  
Einzelnummer 10 Reichspfennig. Im Falle höherer Gewalt hat  
der Bezugsnehmer keinen Anspruch auf Entschädigung bei verspäteter  
oder Nichterscheinen der Zeitung. Abbestellungen können nur  
bis 25. des Monats auf den Monatsheften angenommen werden.

Anzeigenpreis: Die einseitige 46 Millimeter breite Millimeterzeile  
5 Reichspfennig; Reklameanzeigen Millimeter 15 Reichspfennig.  
— Beilagen: Das Tausend 10 Reichsmark. Bei Wiederholung  
Rabatt, bei Nichterhaltung des Zieles, bei gerichtlicher  
Beitreibung und Konfuzen wegfällt. Für Platzvorschrift und Tag  
der Aufnahme wird keine Garantie übernommen. D. V. II 24 1800.

Nummer 67

Dienstag, den 20. März 1934

Jahrgang 71

## Revolutionsappell in München

Triumphzug der Alten Garde — Begrüßung durch den Führer

München, 20. März. Als die Schatten des herniederbrechenden Abends niederliefen, ertönten auf der Straße vor dem Bürgerbräukeller laute Kommandorufe. Punkt 6.30 Uhr setzte sich der Zug der Alten Garde des Führers in Bewegung. Voran berittene Schutzleute, dann die Ehrenbegleitung der SS mit Musik und Spielleuten, geführt von Stadtrat Weber, folgten dann die alten Kämpfer, an der Spitze die Blutfahne vom Jahre 1923, getragen von Stadtrat Grimlinger; hinter der Fahne Oberbürgermeister Fiebler und dann die Stadträte im einfachen Braunkleid ohne jedes Abzeichen. Anschließend marschierten die übrigen alten Kämpfer, Besitzer des Ehrenzeichens, etwa 2000 an der Zahl.

Die Straßen, durch die sich der Zug bewegte, waren dicht umfüllt von der Münchener Einwohnerschaft, die mit lebhaften Heilrufen die alten Kämpfer begrüßte. Vom Marienplatz an standen die Menschenmassen immer dichter und bildeten am Stadus ein unüberschaubares Meer von begeisterten Zuschauern. Vom Sendlinger-Tor-Platz ab geleitete den Zug ein dichtes Spalier lobernder Fackeln bis zur Theaterschwabinger, wo Hitler-Jugend und Jungvolk Aufstellung genommen hatten.

Mitten auf der Wiese loderten die Flammen eines mächtigen brennenden Holzstoßes empor. Der ganze Bavaria-Ring war umfüllt von Fackelträgern, hinter denen die St. Pauls-Kirche in weissem Glanze erstrahlte.

Im Hof des Braunen Hauses nahmen gegen Abend zahlreiche Fahnenträger mit etwa 200 Fahnen der Bewegung Aufstellung, die kurz vor 7 Uhr unter Vorantritt einer Musikkapelle den Marsch zum Ausstellungsgelände antraten. Um 7.45 Uhr wurde die Blutfahne unter Führung des Stadtrates Weber und begleitet von alten SA-Kämpfern in die Halle gebracht. Unmittelbar darauf zogen die geschlossenen Formationen der alten SA und SS ein. Um 8 Uhr marschierten die Fahnen, voraus die vier Münchener Standarten, ein, von der Reiterverammlung ehrfurchtsvoll mit erhobener Hand begrüßt. Die Standarten nahmen mit der Blutfahne in der Mitte auf der unteren Empore Aufstellung.

Punkt 8.20 Uhr betrat

der Führer

unter den Klängen des Badenweiler-Marsches allein die Halle, von stürmischen Heilrufen der Menge begrüßt. In größerem Abstand folgten Stabschef Röhm, der Reichsführer der SS Himmler, Reichsstatthalter Ritter v. Epp, Gauleiter Innenminister Wagner, der persönliche Adjutant des Führers Brückner und SS- und Gruppenführer Epp Dietrich.

Jubelnde Begrüßungskundgebungen umrauschten den Führer und seine alt erprobten Mitkämpfer, während er die Halle durchschritt und auf der unteren Empore Platz nahm. Herzlich begrüßte der Führer seine alten Mitkämpfer und seinen Stellvertreter Rudolf Hess.

Anschließend begann das Reichs-Sinfonie-Orchester unter der Stabführung von Va. Adam die Feier mit der Duvertüre zu Richard Wagners „Nizki“.

### Die Rundfunkübertragung der Führeredre

Berlin, 20. März. Der Reichsminister des Innern hat angeordnet, daß in den Dienststellen und Betrieben der Reichs-, Staats- und Kommunalbehörden die Übertragung der Kanzlerede aus München am 21. März in der Zeit von 11 bis 11.50 Uhr so durchgeführt wird, daß die Beamten, Angestellten und Arbeiter daran teilnehmen können. Von 10.50 bis 11 Uhr sind von dem jeweiligen Leiter zu der Übertragung einleitende Worte an die Versammelten zu richten.

Die Unterrichtsministerien der Länder sind ferner er sucht worden, dafür zu sorgen, daß der Schulsung aller Altersstufen Gelegenheit gegeben wird, die durch Rundfunk übertragene Rede mitanzuhören.

### Tagung der drei neutralen Saarjuristen

Genf, 20. März. Der juristische Unterausschuß, der aus den drei neutralen Juristen Koiters-Golland, Baron Mark von Württemberg-Schweden und Vorel-Schweiz besteht und einige mit der Abstimmung zusammenhängende Fragen juristisch zu klären hat, trat Montag um elf Uhr im Völkerbundsekretariat zusammen. Man nimmt an, daß die Beratungen einige Tage dauern werden.

## Entrüstung über Mussolini

Scharfe französische Angriffe auf den Duce

Paris, 20. März. Die Rede Mussolinis, die dieser am Sonntag anlässlich der Fünfsjahresversammlung des faschistischen Regimes in Rom hielt und in der er in scharfer Form die

Notwendigkeit der Gleichberechtigung für die im Weltkrieg unterlegenen Staaten

betonte und im übrigen als die wichtigste Aufgabe Italiens die Arbeit

in Afrika und Asien

bezeichnete, hat in Paris wie eine Bombe eingeschlagen.

Man glaubte bisher hier, als Vermittler zwischen Italien und der kleinen Entente einen kleinen Schritt vorwärts gekommen zu sein und vor allem dadurch, daß man Italien gewissermaßen den Vortritt im Donauboden überließ, dieses für den französischen Standpunkt in vielen aktuellen außenpolitischen Fragen wie Revision der Verträge, Stabilität und Abrüstung gewonnen zu haben. Mit Betrübnis und Empörung stellt nun die Presse fest,

daß alle diese Erwartungen durch die Rede des Duce zertrümmert sind.

Außerdem bezeichneten die Blätter die von Mussolini entwickelten Gedankengänge als höchst gefährlich. Der offiziöse „Petit Parisien“ will einen Widerspruch zwischen der Rede und dem Eindruck der römischen Verhandlungen feststellen, in denen man „eine Anstrengung zur Schaffung einer Atmosphäre erblickt sollte“. Die Rede des Duce störe diese Atmosphäre. — Das „Journal“ schreibt,

die Rede des Duce ist der Sammelruf an alle Kräfte, die ihren Platz an der Sonne fordern und auch an alle Unzufriedenen, die unter dem Vorwand der Biergutmachung von Unrecht den Umsturz wollen.

Im „Echo de Paris“ bezeichnet Bertinax die Rede als ausgesprochen revisionistisch. Mussolini könne nicht das Scheitern des Viermächtepaktes und des Balkanpaktes verzeihen. Er kehre nunmehr zu seinen Hegemonieplänen in Mitteleuropa zurück, die er gemeinsam mit dem magarischen Irredentismus verfolgte. Auf die Dauer aber könne dieses Ziel nur dem Pangermanismus des Beit bereiten. Jedenfalls habe Mussolini den Kopf verloren. Seit einem Jahre gingen seine sämtlichen diplomatischen Initiativen fehl. Daher fühle er das Bedürfnis, seine Hörer noch bis zum Weißglücken zu bringen.

Auch in Prag hat die Rede des Duce starke Verstimmung hervorgerufen.

Die halbamtliche „Prager Presse“ betont, daß die Rede leider nicht geeignet sei, einen günstigen Eindruck von den römischen Beratungen zu erhalten; im Gegenteil, selbstverständlich sei dadurch auch die in dem römischen Abkommen angedeutete Möglichkeit einer Zusammenarbeit mit anderen Staaten, „im traurigen Maße“ herabgemindert worden. Das Blatt schreibt an anderer Stelle u. a.: „Aus dem Inhalt der römischen Abmachungen ist ersichtlich, daß sie insbesondere in politischer Richtung ziemlich weit gehen, und daß man in ihnen mit Recht Anläufe zur Schaffung eines Blockes als Gegengewicht zur kleinen Entente erblicken könnte.“

### Dollfuß berichtet

Wien, 20. März. Bundeskanzler Dollfuß hat am Montag dem Bundespräsidenten Miklas Bericht über seine Verhandlungen in Rom erstattet; im Laufe der nächsten Tage wird der Bundeskanzler auch den Ministerrat über die Ergebnisse seiner römischen Verhandlungen und die Auswirkungen des römischen Vertragswerkes unterrichten.

Die in Rom vorgeesehenen Sachverständigen-Verhandlungen werden, wie mitgeteilt wird, bereits in den nächsten Tagen mit technischen Vorgesprächen in Wien und Budapest beginnen. Die abschließenden Verhandlungen werden dann in Rom stattfinden. Die Ratifizierung der wirtschaftlichen Vereinbarungen soll Mitte Mai erfolgen.

Wie von zuständiger Seite mitgeteilt wird, ist in den Vorgesprächen in Rom

die Habsburger Frage weder offiziell noch inoffiziell erörtert worden, da für keine der drei Regierungen eine Veranlassung vorgelegen habe, die Habsburger-Frage zur Verhandlung zu stellen.

Auf Anfragen über eine Erörterung der deutsch-österreichischen Frage wird lediglich mitgeteilt, daß die Vorgesprächen in Rom keine neue Phase in der deutsch-österreichischen Angelegenheit ergeben hätten.

## „Wir wollen nicht“

Das Echo der Pariser Note an England

London, 20. März. Die französische Abrüstungsnote ist Montag abend vom britischen Staatssekretär des Auswärtigen und Großgesandten Eden erörtert worden. Man hält es für möglich, daß der Abrüstungsunterausschuß des Kabinetts am Dienstag zusammentritt.

„Daily Telegraph“ schreibt in einem Vorkaufs: Frankreich wirft wieder die entscheidende Frage der Sicherheit und der Sanktionen auf, die automatisch und für die ganze Welt gültig sein sollen. Wenn dies die endgültige Frage ist, von der das Schicksal der Abrüstungskonferenz abhängt,

dann muß die Aussicht als düster bezeichnet werden. Denn Großbritanniens Haltung in dieser Frage ist wohlbekannt.

Abgesehen hiervon wird die Aussicht auch nicht durch den allgemeinen Inhalt der französischen Note gebessert, der tatsächlich gegenüber dem britischen Plan deutlich auf ein „Wir wollen nicht“ hinauskommt, das von einem

„Wir wollen nicht“

kaum zu unterscheiden ist. Das Blatt erklärt, es könne in der halbamtlichen Angabe des Inhalts der Note

kein Zeichen dafür entdecken, daß Frankreich mehr Bereitschaft zu einer Verständigung mit Deutschland habe als während des ganzen letzten Jahres.

In der französischen wie in der deutschen Note würden die Punkte, in denen Uebereinstimmung herrscht, weniger betont als die Gegenstände. Noch zwei Jahren sei dies äußerst enttäuschend. Die deutsche Note sei zwar besonders verständlich; aber die Schlussfolgerung sei kaum zu vermeiden, daß das probeweise hergestellte Gewebe wieder aufgelöst

worden sei und daß die Arbeit, wenn überhaupt, so ganz von Neuem begonnen werden müsse.

### Kein Beitritt Sowjetrußlands zum Völkerbund

Moskau, 20. März. Wie aus Moskau gemeldet wird, erklären die amtlichen russischen Stellen, daß die Nachrichten, die Sowjetregierung habe beschlossen, im September dem Völkerbund beizutreten, unrichtig seien. Die russische Regierung hat ihren Standpunkt zur Frage des Beitritts zum Völkerbund durch die Reden Stalins und Witwinows auf dem Parteitag festgelegt, neue Beschlüsse in dieser Frage sind bis jetzt noch nicht gefaßt worden.

### Blutige Zusammenstöße in Straßburg

Paris, 20. März. Der Straßburger Berichtskatter des „Journal des Débats“ berichtet über kommunistische Zwischenfälle in Straßburg. Eine Anzahl polnischer Arbeiter hatte unter Beteiligung des polnischen Konsulats in Straßburg eine Geburtstagsfeier für Marschall Pilsudski angelegt, worauf eine Straßburger erscheinende kommunistische Zeitung ihre Leser aufforderte, diese Feier zu stören. Dementsprechend drang eine Anzahl Kommunisten in das in einem Vorort von Straßburg gelegene Versammlungslokal ein. Es kam zu einem Handgemenge mit den polnischen Arbeitern, wobei auch mehrere Angestellte des polnischen Konsulats Verletzungen erlitten. Die Polizei nahm eine Reihe von Verhaftungen vor.

# „Verkrüppelte“ Sowjetbauten

## Große Unterschleife im sowjetrussischen Wohnungsbau

Moskau, 20. März. Die sowjetrussische Presse beschäftigt sich eingehend mit Mißständen und Unterschleifen im Wohnungsbau, die in der Hauptsache dem Konzern für den Bau von Einheitshäusern „Standardsilstroj“ zur Last gelegt werden.

Die „Istwestija“ berichtet darüber u. a. folgendes: Für Arbeiterwohnungen im Kohlengebiet sollte die Standardsilstroj 130 Einheitshäuser mit je 12 Wohnungen bauen. Einer Gruppe von Angestellten der Standardsilstroj war es dabei gelungen,

400 Waggons mit Holz und Baumaterial „abzuzweigen“ und dafür Lebensmittel und Waren des täglichen Gebrauches einzutauschen.

Ein Teil dieser eingetauschten Güter wurde unter den Angestellten der Standardsilstroj verteilt, das meiste jedoch unter der Hand verkauft. Eine Anzahl in diese Angelegenheit verwickelter Angestellter der genannten staatlichen Organisation wurde vom Gerichtshof der GPU zu Gefängnisstrafen von 3 bis 10 Jahren verurteilt. Eine Untersuchung wegen ähnlicher Vergehen ist bei den Zweigstellen der Standardsilstroj in der Provinz im Gange.

Die „Prawda“, die sich mit dem gleichen Vorfällen im Wohnungsbau befaßt, äußert sich zugleich sehr abfällig über die Qualität der Bauten der Standardsilstroj. So sei ein für den Industriekort Joffremow von dieser Gesellschaft geliefertes zweistöckiges Einheitshaus eines schönen Tages zusammengebrochen. In den Moskauer Vororten könne man

### „verkrüppelte Häuser“

sehen, die gleichfalls von der Standardsilstroj geliefert wurden. Ueber die Hausgeschäfte der Baugesellschaft teilt die „Prawda“ mit, daß die Standardsilstroj beispielsweise dem Geflügeltrukt zwei Häuser überlassen und dafür zwei Waggons mit Geflügel eingehandelt habe. Vom nordkaukasischen Konserventrukt habe die Standardsilstroj für ein Haus einen Waggon Konerven bezogen usw. Die „Prawda“ zählt im ganzen elf Wirtschaftsorganisationen auf, mit denen solche unerlaubten Geschäfte gemacht wurden. An der Spitze des „außerplanmäßigen Büro“ der Standardsilstroj, das diese Machinationen durchführte, habe das Parteimitglied Wikroff gestanden.

# Stavisky-Skandal auch in Genf

Genf, 20. März. Seit einigen Tagen waren hier Gerüchte im Umlauf, daß Stavisky umfangreiche Geschäfte über eine hiesige Bank geleitet habe, wo sich auch wichtige Dokumente über die gesamte Angelegenheit befinden sollen. Während es sich zunächst nur um Vermutungen zu handeln schien, ist es am Montag der Genfer Polizei gelungen, ein wichtiges Dokument über die Stavisky-Angelegenheit zu entdecken. Es handelt sich um den Kontoauszug über die Geschäfte Staviskys mit der Bank Bela Hofmann in Budapest. Durch schnellen Zugriff und unter Herbeiziehung eines starken Polizeiaufgebotes wurde der Direktor einer hiesigen Bank gezwungen, die Belege über die mit Stavisky getätigten Geschäfte herauszugeben.

Die Genfer Zeitung „Tribune de Geneve“ spricht von einem wertvollen Dokument, das schon seit langer Zeit vom Pariser Untersuchungsrichter gesucht worden sei, und das es der französischen Justiz nun ermöglichte, ihre Nachforschungen nach neuen Richtungen auszudehnen. Wie das Blatt hinzufügt, könne man in Genf noch auf neue Überraschungen gefaßt sein. Aus den in Genf gefundenen Akten gehe hervor, daß Stavisky sich im November v. Js. in Genf mit dem genannten Budapest Bankier Bela Hofmann getroffen haben müsse. Dabei solle es sich um Geschäfte im Betrage von rund 30 Millionen Franken gehandelt haben.

# Geheimnisvolle Funksignale

## Mysteriöse Vorgänge auf dem lurländischen Leuchtturm

Riga, 20. März. Nießiges Aufsehen erregen rätselhafte Vorgänge auf dem Leuchtturm von Domešnaes an der Nordspitze Kurlands. Die Belagung des Funkturmes sendet geheimnisvolle Funkprüche aus, die das Auftauchen feindlicher Kriegsschiffe und großer Vögel melden. Bisher ist den Behörden eine restlose Aufklärung der geheimnisvollen Angelegenheit nicht gelungen. Es scheint jedoch festzustellen, daß zum mindesten bei einem der beiden Funker Verfolgungswahnsinn aufgetreten ist. Nach vielen Bemühungen hat man nur erreichen können, daß der auf dem Leuchtturm lebende Mechaniker sich am Telefonapparat meldete und erklärte, daß sich die beiden Funker im Senderaum eingeschlossen hätten. Wie die Blätter melden, sollen zwischen der fünfstöckigen Belagung des Leuchtturms — zwei Funker, zwei Wächter und ein Mechaniker — die denkbar schlechtesten Beziehungen bestehen. Die Funker sprechen nicht mit den Wächtern und der Mechaniker hält sich ganz zurück.

Kunmehr ist von der zuständigen Behörde der Befehl gegeben worden, die anstehend gefestgestellten Funker abzuholen, was sich aber bei den augenblicklichen Eisverhältnissen recht schwierig gestalten dürfte. Die geheimnisvollen Funkprüche sind seitdem wieder nicht etwa an Behörden, sondern an eine große Zeitung und an Privatpersonen gerichtet worden.

## Todessturz vom Dachgarten eines Warenhauses

Berlin, 20. März. Vom Dachgarten des Warenhauses Karstadt am Hermann-Platz in Neukölln stürzte sich am Montag nachmittag in selbstmörderischer Absicht eine etwa 40jährige Frau auf die Straße, wo sie mit zerschmetterten Gliedmaßen tot liegen blieb.

Der Schweizer Franken bleibt stabil

Bern, 20. März. Bundesrat Mury, der Leiter des Finanzdepartements, erklärte in längerer Ausführungen, daß für die schweizerische Finanzpolitik weder Freigeld, noch Inflation, noch Entwertung in Betracht komme, sondern nur die Aufrechterhaltung des Schweizer Franken auf der gegenwärtigen Goldbasis.

# Reichsautobahnen und Landschaftsbild

Berlin, 20. März. Anlässlich der Bauaufnahme auf zahlreichen Autobahnstrahlen am 21. März stellt der Generalinspektor des deutschen Straßenwesens, Dr. Ing. Loh, der Zeitschrift „Die Autobahn“ folgende Ausführungen zur Verfügung:

Nicht bloß Rennstrecken werden wir bauen, sondern Straßen mit einem der deutschen Landschaft entsprechenden Charakter. Wohl ist Sicherheit bei den wesentlich höheren Geschwindigkeiten, wie sie heute üblich sind, die erste Bedingung. Für den Entwurf einer Reichsautobahn nicht minder wichtig ist die Forderung, diese neuen Straßen harmonisch der deutschen Landschaft anzupassen. Der Bau der Reichsautobahn ist das erste gewaltige Werk der Technik,

## Abstimmungsberechtigte bei der Bestellung von Vertrauensräten

Berlin, 20. März. In einer amtlichen Mitteilung in der Tagespresse über den Kreis der Abstimmungsberechtigten bei der Bestellung der Vertrauensräte ist ausgeführt worden, daß „zum Kreise der Abstimmungsberechtigten alle Angehörigen der Gefolgschaft vom Lehrling bis zum leitenden Angestellten gehören“. Es sollte damit, wie sich aus den weiteren Ausführungen der damaligen Presseveröffentlichung ergibt, lediglich klargestellt werden, daß hinsichtlich der Abstimmungsberechtigung es keinen Unterschied macht, ob ein Angehöriger der Gefolgschaft Arbeiten untergeordneter Bedeutung oder eine leitende Tätigkeit ausübt. Die Presseveröffentlichung hat dagegen die bereits im Paragraph 2 der zweiten Verordnung zur Durchführung des Gesetzes zur Ordnung der nationalen Arbeit vom 10. März 1934 aufgestellten Voraussetzungen für die Abstimmungsberechtigung nicht noch einmal ausdrücklich erwähnt, da insoweit eine Veranlassung zur Klarstellung nicht vorlag. Gegenüber Mißverständnissen, die anstehend gleichwohl entstanden sind, wird festgesetzt, daß entsprechend der erwähnten Bestimmung der zweiten Durchführungsverordnung selbstverständlich nur diejenigen Mitglieder der Gefolgschaft an der Abstimmung teilnehmen können, die mindestens 21 Jahre alt und im Besitze der bürgerlichen Ehrenrechte sind.

## Hermann Neef erkrankt

Berlin, 20. März. Wie das Amt für Beamte, Berlin, mitteilt, befindet sich der Leiter des Amtes für Beamte bei der obersten Leitung der PD und Führer des Reichsbundes der deutschen Beamten, Hermann Neef, seit Montag im Krankenhaus, wo er längere Zeit zubringen wird. Für die Dauer seiner Krankheit hat er seinen Stellvertreter im Amt für Beamte, Stabsleiter P. J. Joseph Neufuss-München, mit der Führung des Reichsbundes der deutschen Beamten beauftragt.

## 410 000 besuchten die Automobilausstellung

Berlin, 20. März. Die Internationale Automobil- und Motorradausstellung 1934 wurde am Samstagabend geschlossen. Desgleichen macht auch die große Berliner Wasser- und Sportausstellung ihre Pforten zu. Beide Ausstellungen am Kaiserdamm haben eine Rekordzahl von Besuchern aufzuweisen. Die Automobil- und Motorrad-Ausstellung wurde in der Zeit vom 8.-18. März von insgesamt 410 000 und die Wasser- und Sportausstellung von rund 65 000 Personen besucht. Nach den Angaben der Standinhaber dürfte der Umfang der Aufträge den der vorjährigen Autoausstellung durchschnittlich um 50 v. D. übertreffen.

## Raubüberfall

Basel, 20. März. In der Aufrakste kauften zwei junge Burchen eine Pistole. Statt die vereinbarten 15 Franken zu bezahlen, schlugen die Verbrecher dem Verkäufer die Faust ins Gesicht, so daß er rückwärts in eine Fensterscheibe stürzte. Die Burchen entziffen ihm den Geldbeutel und ergriffen die Flucht. Sie wurden von Passanten verfolgt. Einer der Verbrecher konnte schließlich gefasst und der Polizei übergeben werden. Aufgrund seiner Aussagen konnte auch sein Kumpan verhaftet werden.

# Die braune Lieselotte

Roman von Anton Schwab

„Siebe war ein grundständiger Kerl! Das war für ihn ausschlaggebend. Und das letzte Wort hatte ja Henny zu sprechen.“

„Sprechen Sie doch mit Henny!“ sagte er freundlich.

„Siebe sah ihn sprachlos an. Das hatte er nicht erwartet, daß Erlau, der Aristokrat, vor dem er einen so außerordentlichen Respekt hatte, ihm, Siebe ... den Weg zum Glück öffnete.“

„Ja ... bin kein Aristokrat, Erlau!“

„Es können nicht alle Aristokraten sein! Sie sind ein grundständiger Junge. Siebe, und das muß auch einem Aristokraten letzten Endes die Hauptsache sein. Der Adel allein macht noch lange nicht den Aristokraten. Aristokratie ist eine rein geistige Angelegenheit. Also versuchen Sie ihr Glück! Ich bin einverstanden!“

„Ich weiß nicht, wie ich Ihnen danken soll, Erlau! Wenn die Henny ... wenn die ... wenn die noch Ja sagt! Herrjott ... ich glaube, ich klettere heute noch uff'n Pappelbaum vor lauter Freude.“

Gegen 8 Uhr kam Henny munter und fröhlich wie immer aus dem Geschäft und sie lachte Siebe herzlich an.

„Sie bleiben doch zum Abendbrot, lieber Siebe?“

„Wenn für mir ne Schrippe abfällt?“

„Aber warum denn nicht! Es langt schon noch!“

Sie band sich eine weiße Schürze vor und machte sich daran, das Abendbrot zu richten.

Gemeinsam speisten sie und Henny begann aus dem Geschäft zu erzählen.

„Heute hatte ich Grund, mich zu ärgern!“ erzählte sie dann. „Da war Graf von Schmeidel mit seiner Gemahlin da ...!“

„... der Schmeidel!“ Siebe nickte Erlau zu. „Der damals der Exzellenz die verrückte Reitorder für den „Prinzen“ einsfiltrierte.“

„Die uns um den Sieg brachte! Stimmt!“ fiel Erlau ein.

„Es hätte nicht viel gefehlt und Graf Schmeidel hätte von mir eine Ohrfeige bekommen.“

Die Männer lachten auf.

„Was hat er sich erlaubt?“ fragte Erlau mit flammenden Augen.

„Nichts ... keine Frechheiten oder Handgreiflichkeiten! Nein, er sagte ... ah ... die Schwester von Herrn Erlau ... nicht wahr? So ganz beileidsvoll sagte er das ...“

„Müssen Ihr Brot in dieser untergeordneten Stellung verdienen! Sehr bedauerlich! Ich habe nun gesagt: Durchaus nicht bedauerlich! Ich bin froh, niemanden auf der Taise liegen zu müssen. Darauf meinte der edle Herr: Ja, das wäre sehr ehrenhaft gedacht, aber die gesellschaftliche Stellung Ihres Herrn Bruders leidet doch darunter.“

„Und was hast du darauf geantwortet?“

„Ich habe gesagt: Mein Bruder lebt nicht mehr in den veralteten Standesbegriffen, er hat sich der neuen Zeit angepaßt. Darauf hatte er die Frechheit zu sagen: Das merkt man!“

„Das ist 'ne Gemeinheit!“ fuhr Siebe auf. Erlau blieb ganz ruhig.

„Du kannst dir denken, Rudi“, fuhr Henny fort, „wie ich aufgetaut bin. Erlauben Sie, Herr Graf, habe ich gesagt, was fällt Ihnen ein, in dieser Art von meinem Bruder zu reden? Mein Bruder ist der ehrenhafteste Mensch, den es gibt, haben Sie Lust, mit ihm anzubinden? Er macht ein Sieb aus Ihnen! Was glaubst du, wie der bleich wurde und beteuerte, so habe er es doch nicht gemeint. Er zitterte förmlich.“

Die beiden Männer sahen sich an, dann lachten sie.

„Bist ein Staatsmadel, Henny!“ sagte Erlau mit einem Schmunzeln. „Aber hast du im Geschäft keine Schwierigkeiten gehabt?“

„Die Alte war wütend! Wir sind elend zusammengefallen! Am liebsten hätte sie mir gefündigt! Vielleicht tut sie es noch!“

Erlau sah die Schwester prüfend an.

„Du bist jetzt fünfundsiebenzig Jahre alt, Henny!“

„Mußt du mir denn mein Alter immer vorhalten!“ lachte ihn Henny an und wandte sich dann an Siebe: „So ist er nun! Immer erinnert er mich daran, daß ich schon ein altes Mädchen bin.“

„Galt ... stop!“ fiel Siebe ein. „Mit? Ich möchte wissen wo! Sie sind noch der reinste Waarfisch, Frollein Henny! Nach Ihnen lecken sich alle Männer noch die Finger!“

„Stimmt alles, was Siebe sagt, Henny! Aber ... was denkst du ... Freund Siebe hat Lust, sich ein schönes Haus zu bauen! In das Haus fehlt ihm noch eine Frau! Danke dir, er ist verliebt und traut sich nicht, zu dem Mädchen seiner Wahl zu sprechen!“

Henny wurde rot bei den Worten. Eine leichte Verlegenheit belegte ihre Stimme, als sie sprach.

„Wirklich, Siebe?“

„Ja ... ja! Das ist schon so! Ich trau' mir einfach nicht!“

„Das ist aber doch so furchtbar einfach, lieber Freund! Man schaut sie an, fragt: Willst du mich? Und schon ist alles in Ordnung.“

Erlau erhob sich.

„Gib ihm mal ein bißchen Unterricht, wie er's machen muß, Henny! Ich habe noch 'n Brief zu schreiben.“

„Reifend verliebt er das Zimmer.“

Er ließ zwei verlegene Menschen zurück.

Als Siebe mit Henny allein war, da wich seine Verlegenheit, er raffte sich auf und nahm Henny's Rechte.

„Also ... ganz einfach: Willst du mich?“

„Wie — ich?“ fragte Henny erstaunt.

„Ja!“

„Ich bin ein ganz armes Mädchen, Herr Siebe!“

Fortsetzung folgt.



